



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2008

**Publizistik im Dienste der Aufklärung. Zum philosophischen
Selbstverständnis der Zeitschrift 'Il Caffè'**

Rother, Wolfgang

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110212402.5.243>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-9220>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Rother, Wolfgang (2008). Publizistik im Dienste der Aufklärung. Zum philosophischen Selbstverständnis der Zeitschrift 'Il Caffè'. In: Schneider, Ulrich Johannes. Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter, 243-250.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110212402.5.243>

Publizistik im Dienste der Aufklärung. Zum philosophischen Selbstverständnis der Zeitschrift *Il Caffè*

Wolfgang Rother

Mit der von Pietro Verri (1728–1797) herausgegebenen Zeitschrift *Il Caffè*, die zwischen Juni 1764 und Juni 1766 alle zehn Tage zunächst in Brescia, dann in Mailand in einer Auflage von 500 Exemplaren erschien¹, 1766 in Venedig nachgedruckt und durch die Übersetzung einschlägiger Beiträge ins Französische und Deutsche auch über Italien hinaus bekannt wurde², hatte sich die Mailänder Aufklärung ein Sprachrohr geschaffen, das sich vor allem als Medium zur Popularisierung von Philosophie und Wissenschaft verstand.

Die nachfolgende Lektüre der selbstverständnisrelevanten Stücke orientiert sich an folgenden Leitfragen: (1) Was bedeutet es für die Philosophie, wenn sie sich aus der Kammer des Gelehrten und aus den Hörsälen verabschiedet, um sich gewissermaßen im Kaffeehaus niederzulassen? (2) Welche Themen und Gegenstände sind relevant für den neuen Typus philosophischen Wissens? (3) An welche Leserschaft wendet sich *Il Caffè*? Inwieweit vermag das Periodikum den Kreis der Philosophierenden zu modifizieren oder zu erweitern? (4) In welchem Verhältnis steht das Periodikum zu anderen Medien philosophischer Reflexion, Kritik, Bildung und Wissensvermittlung? (5) Welches sind die Chancen, welches die Grenzen periodischen Philosophierens?

(1) Der Name der Zeitschrift steht für ein neues Programm des Philosophierens. *Il Caffè* ist dabei doppelt zu verstehen: zum einem als jene den Schlaf verscheuchende „Droge der Aufklärer“³, zum anderen als der

-
- 1 Romagnoli, Sergio, „Il Caffè‘ tra Milano e l’Europa“, in: ders./Gianni Francioni (Hrsg.), „Il Caffè“ (1764–1766), 2. Aufl., Turin 1998, S. XXIV; Francioni, Gianni, „Storia editoriale del ‚Caffè‘“, in: ebd., S. LXXXIII, CXVIII–CXIX.
 - 2 Franz. Übersetzung von Artikeln in der *Gazette littéraire de l’Europe* (1766) und in den *Variétés littéraires* (1768); dt. Übersetzung von 31 Artikeln vor allem aus dem ersten Jahrgang: *Das Caffee* (Zürich 1769). Vgl. Francioni, „Storia editoriale del ‚Caffè‘“, S. CXXIII–CXXIV.
 - 3 Vgl. Klettke, Cornelia, „Der Kaffee als Droge der Aufklärer“, in: Helmut C. Jacobs/Gisela Schlüter u. a. (Hrsg.), *Die Zeitschrift „Il Caffè“. Vernunftprinzip und Stimmenvielfalt in der*

wahre *locus philosophandi* – das Kaffeehaus und nicht mehr das akademische Milieu des Hörsaals. Eine Inszenierung dieses Doppelaspekts von ‚Caffè‘ ist das Gespräch, das Pietro Verri einen Kaufmann mit einem Philosophiestudenten in Demetrios Kaffeehaus führen lässt: Die Rahmenfiktion der Lokalität inspiriert den Studenten in rollenüberschreitender Weise zu einem Lehrdiskurs über jene „die Lebensgeister erweckende Wirkung“ des Kaffees, die er der einschläfernden Wirkung des Opiums entgegengesetzt.⁴ Die Philosophie ist hier gewissermaßen der Kaffee der Aufklärung.

Der Kaffee soll die Menschen aus ihrem lethargischen Dasein herausreißen: „scrivete cose che riscuotano dal letargo i vostri cittadini“⁵, ruft Pietro Verri den Gelehrten zu; und wenn sein Bruder Alessandro (1741–1816) das Leben der Menschen mit nicht zu überhörendem Pessimismus als „beständigen und tiefen Schlaf der Irrtümer“ bezeichnet, „aus dem sie von Zeit zu Zeit erwachen“⁶, dann wird klar, wie sehr sich *Il Caffè* im Dienste jener lichten Phasen der Aufklärung sieht.

Dass die Philosophie sich aus Studierstuben und Hörsälen verabschiedet und im Kaffeehaus niederlässt, verweist auf einen wichtigen Aspekt ihres neuen Selbstverständnisses: Das Café ist der die traditionelle Institutionalität transzendierende, zugleich öffentliche und privat-intime Ort, in dem ein neuer Typus des Philosophen verkehrt: der mondäne, gesellschaftsfähige und kommunikative „filosofo socievole“, der „filosofo amabile“, dem jede akademische Strenge fremd ist und der seine Erkenntnisse in der „Heiterkeit der Konversation“ zu diskutieren pflegt.⁷ *Il Caffè* – zugleich das Kaffeehaus und die Zeitschrift – ist der Ort, an dem die „nützlichen Erkenntnisse“ der Philosophie auf unterhaltsame Weise verbreitet werden können⁸: Die Kaffeehausphilosophie soll weniger

italienischen Aufklärung, Frankfurt am Main 2003, S. 131-147.

- 4 „V'è nel caffè [...] una virtù risvegliativa degli spiriti animati, come nell'oppio v'è la virtù assaporativa e dormitiva.“ Verri, Pietro, [„Introduzione“], in: Romagnoli/Francioni (Hrsg.), *„Il Caffè“*, S. 14. Zur Rahmenfiktion vgl. die literaturwissenschaftlich-narratologische Analyse von: Jacobs, Helmut C., „Die Rahmenhandlung von ‚Il Caffè‘ im Spannungsfeld von inszenierter Mündlichkeit und Schriftlichkeit“, in: ders./Schlüter u. a. (Hrsg.), *Die Zeitschrift „Il Caffè“*, S. 107-129.
- 5 Verri, Pietro, [„Dell'onore che ottiensì dai veri uomini di lettere“], in: Romagnoli/Francioni (Hrsg.), *„Il Caffè“*, S. 287.
- 6 „[...] la vita de' mortali è un continuo e profondo sonno di errori, dal quel si svegliano di tempo in tempo [...].“ Verri, Alessandro, „Comentariolo di un galantuomo di mal umore che ha ragione, sulla definizione: L'uomo è un animale ragionevole, in cui si vedrà di che si tratta“, in: ebd., S. 625.
- 7 Ders., „Dei difetti della letteratura e di alcune loro cagioni“, in: ebd., S. 548.
- 8 „Qual fine vi ha fatto nascere un tal progetto? [...] il fine di spargere delle utili cognizioni fra i nostri cittadini divertendoli [...].“ Verri, P., [„Introduzione“], in: ebd., S. 11.

belehren als vielmehr erfreuen – eine Maxime, der ein Stil entspricht, der jegliche Langeweile vermeidet.⁹

Diese Unterhaltungsmaxime hat methodologische Implikationen, die Cesare Beccaria (1738–1794) im Editorial zum zweiten Jahrgang reflektiert. Periodisches Wissen soll nicht *more geometrico* vermittelt, sondern rhetorisch beliebt gemacht werden, das heißt, das Publikum soll durch den „süßen Zauber einer sanften Beredsamkeit“ überzeugt werden. Explizit abgelehnt werden der erhabene Stil, der eine zu belehrend-moralisierende Wirkung auf das Publikum ausübt, wie auch stilistische Trivialität, die Verachtung hervorruft und Langeweile erzeugt.¹⁰ Dass die Unterhaltungsmaxime mit ihrer Tendenz zur Verabsolutierung des Stilaspekts auch Gefahren für den philosophischen Diskurs birgt, darauf weist Pietro Verri im Artikel „Su i parolai“ – über die Wortemacher, die Schwätzer – hin, wenn er auf der Grundlage einer strukturalistischen Differenzierung zwischen Zeichen und Bezeichnetem geltend macht, dass in einer Argumentation („discorso“) die Sachen, nicht die bloss als Bezeichnungs- und Stilmittel figurierenden Wörter essenziell sind.¹¹

(2) Die Frage der Themen und Gegenstände des neuen Typus philosophischen Wissens, das die Zeitschriften vermitteln sollen, beschäftigt Pietro Verri von Anfang an. Als er das Erscheinen eines neuen Periodikums ankündigt, listet er eine Reihe von Disziplinen und Themen auf, die in der Zeitschrift behandelt werden sollen. Unter den genannten Gegenständen entspricht die Literatur der Unterhaltungsmaxime, Handel und Landwirtschaft entsprechen der Utilitätsanforderung, aber auch die Sitten und Gebräuche sowie die Vorurteile sollen untersucht werden. Ist in dieser Aufzählung ein neuer Kanon philosophischer Disziplinen angelegt? Auf den ersten Blick erscheint die Liste der Gegenstände als sehr disparat, und sie wird als offen deklariert: „jede Art von Dingen, die alle auf das Ziel gerichtet sind, die Aufklärung zu vermehren“. Und die Klammer, die die Gegenstände zusammenhält, ist der Bezug auf den proklamierten

9 „[...] *ma con quale stile saranno egli scritti questi fogli?* Con ogni stile che non annoi.“ (Ebd.) Die periodischen Vorbilder für diese fruchtbare Verbindung von Nützlichem und Angenehem werden ausdrücklich genannt: Es sind die von Richard Steele, Jonathan Swift, Joseph Addison und Alexander Pope lancierten Zeitschriften *The Tatler* (1709–1711) und *The Spectator* (1711–1714). Zum Motiv des Kaffeehauses in diesen beiden Periodika vgl. Klettke, „Der Kaffee als Droge der Aufklärer“, S. 138, 140.

10 „[...] non colla geometrica dimostrazione, ma col dolce incanto di una mansueta eloquenza non trasportata né sublime, perché mette in guardia i lettori, non vile e triviale, perché genera disprezzo e noia.“ Beccaria, Cesare, „De’ fogli periodici“, in: Romagnoli/Francioni (Hrsg.), „*Il Caffè*“, S. 415.

11 „Ella è cosa per sé evidente che l’essenza d’un discorso consiste nelle cose che si dicono e le parole altro non sono che i mezzi coi quali vien significato il discorso: quindi è evidente pure che il primo oggetto dell’attenzione d’un uomo ragionevole devono essere le cose e le parole devon essere un oggetto assai secondario.“ Verri, Pietro, „Su i parolai“, in: ebd., S. 472.

Zweck der Zeitschrift: „accrescere i lumi“ – die Förderung und Verbreitung der Aufklärung.¹²

Dass erst dieser Zweck die Gegenstände philosophischen Wissens konstituiert, wird durch die quasi programmatischen Bemerkungen Pietro Verris in der Einleitung zur ersten Nummer bestätigt. Hier werden die Gegenstände noch unspezifischer als „cose varie, cose disparatissime“ bezeichnet, sodass man nicht von einem neuen Kanon philosophischer Disziplinen sprechen kann, sondern im Gegenteil von einer eigentlichen Destruktion des Kanons, flankiert von der Gewinnung der Gegenstände periodisch-philosophischer Reflexion aus dem utilitaristisch präzisierten Aufklärungszweck: „cose tutte dirette alla pubblica utilità“.¹³ Dass der öffentliche Nutzen das eigentliche Geschäft des Philosophen ist, macht auch Beccaria im Editorial zum zweiten Jahrgang geltend, wenn er *Il Caffè* als das Publikationsorgan der „wahren Philosophen“ bezeichnet, die nicht einfach die „unmittelbaren und greifbaren Vorteile“ im Blick haben, sondern sich den wirklich „erhabenen“ Dingen zuwenden: dem „öffentlichen Nutzen“ und der „Verbreitung der Aufklärung“.¹⁴ Für ihn ist klar, dass *Il Caffè* in erster Linie einen moralischen Anspruch erhebt, das Periodikum soll der Tugend nicht nur „Respekt“ verschaffen, sondern sie vor allem „beliebt machen“, das heißt, die Menschen vom Egoismus befreien und ihnen das Glück des Nächsten zu einem Anliegen werden lassen.¹⁵ Über diese altruistisch-moralische Zielsetzung hinaus will die Zeitschrift politisch-ökonomisches Wissen vermitteln und auf diese Weise zur Verbesserung der realen Lebensbedingungen, d. h. zur Maximierung des öffentlichen Glücks beitragen.¹⁶

Die thematische Offenheit des philosophischen Diskurses zeigt eine weitere Facette des Aufklärungsperiodikums: Wenn Demetrio, das *alter ego* Pietro Verris¹⁷, am Ende des ersten Jahrgangs das Kaffeehaus als „Gelegen-

12 „Se per esempio ogni dieci giorni uscisse un foglio in stampa, in cui vi fossero varie scritture, sulla letteratura, sul commercio, sull'agricoltura, su i costumi, su i pregiudizi, su ogni genere in somma di cose tutte tendenti al fine di accrescere i lumi e la coltura de' nazionali; e che ciò fosse scritto con chiarezza, con varietà, e interrotto da qualche lampo di buon umore, credete voi che sarebbe per diffondersi?“ Ders., „Il mal di milza“, in: Mario Schettini (Hrsg.), *Milano in Europa*, Mailand 1963, S. 434f.

13 Ders., [„Introduzione“], in: Romagnoli/Francioni (Hrsg.), „*Il Caffè*“, S. 11.

14 „[...] quei veri filosofi che sanno essere superiori agli immediati e palpabili vantaggi per altri più sublimi e meno sensibili alle viste comuni: la pubblica utilità, lo spandimento della luce [...].“ Beccaria, „De' fogli periodici“, in: ebd., S. 418.

15 „Il vero fine di uno scrittore di fogli dev'essere di rendere rispettabile la virtù, di farla amabile, d'inspirare quel patetico entusiasmo per cui pare che gli uomini dimentichino per un momento se stessi per l'altrui felicità [...].“ (Ebd., S. 414.)

16 „[...] le cognizioni tendenti a migliorare i comodi della vita privata e quelli del pubblico [...].“ (Ebd.)

17 Romagnoli, „Il Caffè tra Milano e l'Europa“, S. LXXIV.

heitszyklopädie“ („enciclopedia all'occasione“) bezeichnet¹⁸, scheint sich *Il Caffè* in die enzyklopädischen Bemühungen der Epoche einzureihen¹⁹, doch ist diesem occasionellen Kaffeehauszyklopädismus jeder systematische Anspruch wie auch jeder Anspruch auf Vollständigkeit fremd. Das Verbindende ist höchstens ein aufklärerisch motivierter wissenschaftsvulgarisierender Anspruch.

(3) An welche Leserschaft wendet sich *Il Caffè*? Mit der oben konstatierten Verschiebung des *locus philosophandi* geht eine Verschiebung und zugleich eine Erweiterung der philosophierenden Subjekte einher. Beccaria versteht das Periodikum als ein exoterisches Medium im Dienste der Bildungs- und Leseförderung: „les ouvrages périodiques sont un des meilleurs moyens pour engager les esprits incapables de toute application forte à se livrer à quelque lecture“, schreibt er 1766 an Abbé Morellet in Paris.²⁰

Der exoterische Charakter des philosophischen Periodikums besitzt eine emanzipatorische Dimension, auf die Beccaria hinweist, wenn er geltend macht, dass Zeitschriften auch für die Bildung der Frauen bestens geeignet seien. Seine Begründung, deren Analyse ihn als Verfechter einer völligen Gleichberechtigung der Frau ausweist, ist differenziert und gleicht einer Gratwanderung, die sich davor hüten muss, weder in einen misogynen noch in einen galanten Diskurs abzustürzen. Als misogyn mag es auf den ersten Blick erscheinen, wenn er mit Bezug auf die Frauen schreibt, dass „ein Buch, eine ernste und methodische Unterweisung, viel zu starke Drogen für ihre delikaten Organe sind“²¹, doch erscheint diese Aussage als sehr viel differenzierter, wenn man sie in ihrem argumentativen Kontext liest: Es geht ihm in seinem Editorial um die Frage nach dem Bildungsmedium für die wahren Philosophen, zu denen er hier – zunächst nur implizit – die Frauen zählt, aber er spricht ihnen auch explizit philosophische Kompetenz zu, indem er ihnen – im Unterschied zu den Männern, die sich häufig der Wahrheit widersetzen – eine besondere Fähigkeit als Lehrmeiste-

18 „Una bottega di caffè è una vera enciclopedia all'occasione, tanto è universalissima la serie delle cose sulle quali accade di ragionare [...]“. Anonym, „Demetrio ai lettori di questi fogli“, in: Romagnoli/Francioni (Hrsg.), „*Il Caffè*“, S. 403.

19 Zum enzyklopädischen und wissenschaftsvulgarisierenden Anspruch des *Caffè* vgl. Gipper, Andreas, „Die Poetik des Wissens im Zeitalter des Periodikums. Wissenschaft und Wissenschaftsvulgarisierung in ‚Il Caffè‘“, in: Jacobs/Schlüter u. a. (Hrsg.), *Die Zeitschrift ‚Il Caffè‘*, S. 47-68; Ihring, Peter, „Le arti e le scienze tutte formano una catena?“, *Il Caffè* und die Frage nach der Einheit des menschlichen Wissens“, in: ebd., S. 89, spricht in diesem Zusammenhang von einem „universalen Kompetenzanspruch“, den sich das Periodikum zuweise; zur Kettenmetapher als Ausdruck des enzyklopädischen Selbstverständnisses des *Caffè* vgl. ebd., S. 92ff.

20 Firpo, Luigi / Francioni, Gianni (Hrsg.), *Edizione nazionale delle opere di Cesare Beccaria*, Bd. 4, Mailand 1994, S. 223.

21 „Un libro, una seria e metodica instruzione sono droghe troppo forti per i delicati loro organi.“ Beccaria, „De' fogli periodici“, in: Romagnoli/Francioni (Hrsg.), „*Il Caffè*“, S. 412.

rinnen der Tugend attestiert. Wenn er die Frauen als „Dompteusen“ („domatrici“) der Männer bezeichnet, dann mögen darin durchaus erotisch-galante Töne anklingen, doch der Kontext, der durch die grundlegenden Themen der theoretischen und praktischen Philosophie (Wahrheit und Tugend) bestimmt ist, eröffnet eine tiefere Dimension des Arguments, das in Wirklichkeit für die Stärke und Überlegenheit der Frauen plädiert, die dank ihrer Qualitäten in der Lage sind, die Männer aus dem moralischen Naturzustand („ferocia“) zu führen und zu zivilisieren.²² Die Frauen erscheinen hier dank ihrer im Vergleich zu den Männern besseren natürlichen Disposition für die essenziellen Gegenstände der Philosophie, nämlich Wahrheit und Tugend, als die wahren Philosophen. Und als solche sind sie als das bevorzugte Publikum des philosophischen Periodikums: „Felice quel filosofo che dalle amabili donne sarà letto.“²³

In dem erwähnten Gespräch zwischen einem Kaufmann und einem Philosophiestudenten in Demetrios Café zeigt sich eine weitere Facette der Vergrößerung des Kreises der philosophierenden Subjekte: Der Kaufmann, der hier gewissermaßen in den Prozess der Aufklärung hineingenommen wird, steht für den Bereich ökonomischer Praxis, in dem aufklärerischer Reformismus realisiert wird. Die Metaphern des Aufmunterns, Aufweckens, der Wiederbelebung – „il caffè rallegra l'animo, risveglia la mente“²⁴ – tauchen denn bezeichnenderweise im ökonomischen Kontext wieder auf, wo die Forderung nach Belebung bzw. Wiederbelebung des Handels („animare il commercio“, „rianimare il commercio“) den Reformanspruch frühliberaler Wirtschaftspolitik zum Ausdruck bringt.²⁵ Die Philosophie ist also nicht nur der Kaffee der Aufklärung, sondern auch der politischen Ökonomie eines glücks- und wohlstandsfördernden Wirtschaftswachstums.

(4) Die Frage nach dem Verhältnis des Periodikums zu anderen Medien philosophischer Reflexion, Kritik, Bildung und Wissensvermittlung thematisiert Beccaria im erwähnten Editorial zum zweiten Jahrgang. Der Antagonist des Periodikums ist die systematische Abhandlung, das Buch, das er mit einem Menschen vergleicht, der sich in meine Angelegenheiten einmischen und alles von Grund auf reformieren will; das periodische Blatt hingegen ist ein „Freund, der dir gewissermaßen nur ein einziges Wort ins Ohr flüstert und der dir die eine oder andere nützliche Wahrheit

22 „Gli uomini [...] si oppongono altresì con una fibra più incallita alle scosse del vero; ma le donne, domestiche della ferocia dell'uomo, se sono più facili al cambiamento, sono anche più capaci di piegarsi alle dolci attrattive della virtù [...]“ (Ebd., S. 412f.)

23 Ebd., S. 412.

24 Verri, Pietro, „Storia naturale del caffè“, in: ebd., S. 16.

25 Ders., „Elementi del commercio“, in: ebd., S. 36f. Vgl. dazu Santato, Guido, „Industria e pubblica felicità in Pietro Verri“, in: Giorgio Bárberi Squarotti/Carlo Ossola (Hrsg.), *Letteratura e industria*, Bd. 1, Florenz 1997, S. 210f., 218f.

empfehl²⁶. Unaufdringlichkeit und Liebenswürdigkeit zeichnen das periodische Philosophieren aus: Der wahre Philosoph zieht die Zeitschrift dem Buch und der auf Belehrung angelegten Abhandlung vor; das Periodikum erscheint als das geeignetere Medium philosophischer Aufklärung.

Beccaria macht noch einen weiteren Nachteil des Buches geltend: Bei der Lektüre eines Buches öffnet sich eine Kluft zwischen Leser und Autor, die „Distanz“ zwischen beiden ist zu groß. Er erblickt in der Rezeptionskonstellation der Buchlektüre die Gefahr, dass die „Eigenliebe“ des Lesers tendenziell verletzt wird: Die meisten Menschen sehen sich nicht in der Lage, ein Buch zu schreiben, aber jeder traut sich durchaus zu, einen Zeitschriftenartikel zu verfassen.²⁷ Weitere Punkte, die er für die Überlegenheit des Periodikums als Mittel zur Verbreitung von Philosophie und Aufklärung anführt, sind die leichte Zugänglichkeit, die bequeme Transportmöglichkeit und die Kürze der Lektürezeit.²⁸

(5) Schließlich zeigt Beccaria die Grenzen auf, die dem philosophischen Diskurs in den Periodika gesetzt sind: Sie mögen zwar dazu geeignet sein, dem kritischen Anspruch der Aufklärung auf Zerstörung der Vorurteile und der vorgefassten Meinungen zu genügen – zur Verbreitung „positiver Erkenntnisse“ sind sie allerdings eher ungeeignet.²⁹ Der aufklärerische Anspruch der Mailänder Gruppe um Pietro Verri erschöpft sich demzufolge nicht in cartesianisierender Zerstörung der Vorurteile, in popularphilosophischer Volksaufklärung und mondäner Kaffeehausphilosophie, die in heiterem und unterhaltendem Stil zuweilen ironisch vorgetragen wird.

Das Periodikum als Organ der Kritik wird also in komplementärer, nicht in alternativer Funktion zur systematischen Abhandlung des Buches gesehen. Periodische Kritik bedeutet keineswegs einen generellen Verzicht der Mailänder Aufklärer auf „positives“ und vielleicht sogar systematisches Philosophieren³⁰, sondern repräsentiert gewissermaßen nur die *pars destruens* eines methodischen Programms philosophischer Kritik und Aufklärung, dessen *pars construens* sich in einer beachtlichen Buchpubli-

26 „[...] come un amico che vuol quasi dirti una sola parola all'orecchio [...]“ Beccaria, „De' fogli periodici“, in: Romagnoli/Francioni (Hrsg.), „Il Caffè“, S. 411.

27 „La distanza che passa tra l'autore di un libro e chi lo legge mortifica per lo più il nostro amor proprio [...]“ (Ebd., S. 411[E].)

28 Ebd., S. 412.

29 „Finalmente i fogli periodici nontanto devon servire ad estendere le cognizioni positive, quanto contenerne molte di negative, vale a dire a distruggere i pregiudizi e le opinioni anticipate [...]; ad ogni verità grande ed interessante mille errori e mostruose falsità stanno d'attorno che la involuppano e la nascondono agli occhi non sagaci, ed è questo sicuramente una gran parte della scienza dei secoli più illuminati; essi travagliano più a distruggere che ad edificare [...]“ (Ebd., S. 416.)

30 Vgl. Rother, Wolfgang, *La maggiore felicità possibile. Untersuchungen zur Philosophie der Aufklärung in Nord- und Mittelitalien*, Basel 2005, S. 73-77.

kationstätigkeit des Kreises der Mailänder Philosophen um Pietro Verri manifestiert, denen die Grenzen periodischer Wissensvermittlung also durchaus bewusst waren.

Im Sinne eines Resümees lässt sich festhalten: Ein zentraler Aspekt des philosophischen Selbstverständnisses der Zeitschrift *Il Caffè* ist der Anspruch, die Menschen aus ihrer lethargischen und vom Irrtum dominierten Daseinsform herauszureißen, wobei die Metaphern des Aufweckens und Animierens auch den politisch-ökonomischen Reformanspruch aufgeklärten und praxisorientierten Philosophierens zur Geltung bringen. Der Name des Periodikums steht für ein komplexes Aufklärungsprogramm: *Il Caffè* – der Kaffee als das die Geister weckende Getränk, aber zugleich auch das Kaffeehaus als der alternative Ort des philosophischen Diskurses; die Philosophie ist aus den Hörsälen der Universität, aber auch aus den Salons der *honnêtes hommes* und philosophierenden Damen und Herren des Adels ausgezogen und hat sich am gesellschaftlichen Treffpunkt der Bürger und Kaufleute niedergelassen. In dieser Hinsicht kann das in der Rahmenfiktion des Kaffeehauses angelegte Konzept durchaus als revolutionär bezeichnet werden: Das Café steht für die Erweiterung der Kreises der Adressaten philosophischer Aufklärungsbemühungen und der philosophierenden Subjekte, in den die Frauen nicht nur ausdrücklich mit eingeschlossen sind, sondern denen gar eine den Männern überlegene philosophische Kompetenz zugesprochen wird. Die generelle Einschätzung der Möglichkeiten des periodischen philosophischen Diskurses bleibt jedoch ambivalent: Zum einen ergibt sich durch die Destruktion des Kanons philosophischer Disziplinen die Chance enzyklopädischer Offenheit, in der sich die Gegenstände aus dem Aufklärungszweck konstituieren, zum anderen aber stößt ein exklusiv periodisches Philosophieren an Grenzen, die einen Rückgriff auf traditionelle Medien des philosophischen Diskurses als angezeigt erscheinen lassen.